

# Liedmo



Die Klingende Brücke - AK Projekte

# Lied des Monats

**Heuert \* Juli 2016 \* Heuert**



Editorial

Deutsches Lied  
Hohe Tannen  
weisen die  
Sterne

Referat zum  
Lied

Lieder-  
begleitbogen

Impressum

## Lied des Monats Juli 2016 – Heft Nr. 27

### **Herausgeber:**

Arbeitskreis Projekte in der Klingenden Brücke, [AKProKB@t-online.de](mailto:AKProKB@t-online.de)  
Ernst Bockhoff, Gudrun Demski, Sigrid Stadler

### **Redaktion:**

Gudrun Demski (GD) – Vor der Gemeinde 14, 51580 Reichshof; [Gudrun.Raab-Demski@t-online.de](mailto:Gudrun.Raab-Demski@t-online.de) – Redaktionsleitung, Versand, Bestellungen, Zuschriften; Layout

**Illustrationen des Heftes Nr. 27:** Grundlagen aus der Internetz-Bildersuche nach Eingabe der Stichworte „Riesengebirge“, „Rübezahl“, „Hohe Tannen“, teils verfremdet, teils Ausschnitte; Titelbild Collage aus zwei Bildausschnitten

**Satz des Liedblattes:** Gudrun Demski

**Computertechnischer Berater** und Verbesserung des Liedblattes: Franz Fechtelhoff, Bergisch-Gladbach

**Preis:** Ein Einzelheft des LieMos kostet € 1,--. Bei Versand kommt das aktuelle Porto für Büchersendungen dazu, derzeit € 1,-- (Inland). Für 10 Ausgaben bitte € 20,-- überweisen auf das Konto: Gudrun Demski, Commerzbank, IBAN: DE76300800000642363200, BIC: DRESDEFF300

Alle Beiträge stellen die Meinung des jeweiligen Verfassers bzw. der jeweiligen Verfasserin dar und sind keine vereinsoffiziellen Äußerungen.

Die vorausgegangenen Hefte sind auch auf der Hausseite der Klingenden Brücke nachlesbar: <http://www.klingende-bruecke.de>

## Liebe Freunde der Klingenden Brücke!

„Kde domov můj?“ – wo ist meine Heimat? – fragt die Nationalhymne der Tschechen, und dann wird die Schönheit des Landes gepriesen und die Großartigkeit seiner Bewohner. Außer in vielen Nationalhymnen erklingt das Lob der wunderbaren Heimat weitaus häufiger in weniger offiziellen Liedern. Da werden dunkle Wälder als herzbewegender Inbegriff einer perfekten Landschaft geschildert, ein Strand, an den unnachahmlich die Wellen schlagen, nur hier vorkommende luftige Höhen und einmalig schroffe Gipfel, verwunschen schöne Täler, weite Fluren und Hügel, einzelne Dörfer, kleine oder größere Städte, ein Stadtviertel, der klügste, beste, freundlichste, wunderbarste Menschenschlag der Welt, die großartigste Sprache – und so viel Lob nur, weil es die „Heimat“ ist.

Nimmt man all diese zu Herzen gehenden Heimatlieder zusammen, fällt eines auf: Die Heimat rückt meist erst dann ins Bewusstsein, wenn sie nicht da ist. Der Mensch verlässt seine Heimat, um anderswo Arbeit zu suchen, Neues kennenzulernen, vor Verfolgung, Lebensgefahr oder drückenden Existenzbedingungen zu fliehen, und auf einmal vermisst er in der Fremde etwas vorher Dagewesenes schmerzlich. Das Stücklein zurückgelassene Erde wird zum Träger eines verhedderten Knäuels an Gefühlen. Der Verlust schmerzt dabei um so stärker, je weniger freiwillig der Mensch seine Heimat verlassen hat.

Dem hier besprochenen „Hohe Tannen weisen die Sterne“ liegt dieses Verlustgefühl zugrunde. Georg Nagels sehr informatives und klar strukturiertes Referat dazu geht den Spuren des Liedes durch die Jahrzehnte von seinem ersten Auftauchen 1923 bis heute nach. Dabei kann er manchen Irrtum aufklären und so vielleicht zu einem unvoreingenommeneren Blick auf den zeitweilig mit fast reflexhafter Ablehnung verurteilten Text verhelfen.

Das Lied ist ein Zeitzeugnis und sollte aus seiner Zeit heraus verstanden werden. Dann widerfährt ihm dieselbe Gerechtigkeit, die Hunderten anderer Lieder fremder Zungen mit aus heutiger Sicht fragwürdigem Inhalt ganz selbstverständlich zuteil wird.

„Heimat“ war, aus deutschem Munde vernommen, lange Zeit ein vergifteter Begriff; zu viel Kampfwillie, Revanchismus, Aufrechnung von zugefügtem und erlittenem Leid schwang in dem Wort mit. Ein Gift verschwindet aber nicht, indem man den vergifteten Gegenstand wegschmeißt. Der Begriff muss vom Gift gereinigt werden, indem er künftig nur in guten Zusammenhängen benutzt wird, immer und immer wieder. Auch das ist ein Stück Wiedergutmachung.

Zur Zeit irren wieder Tausende aus ganz unterschiedlichen Gründen auf der Suche nach einer neuen Heimat durch Europa. Welche Lieder werden solche Menschen später über diesen Schnitt in ihrem Leben singen?

*Gudrun Demski*

# Hohe Tannen weisen die Sterne

Ho - he Tan - nen wei - sen die Ster -  
ne, an der I - ser wild - sprin - gen - der Flut  
liegt das La - ger auch in wei - ter  
Fer - ne, doch du, Rü - be - zahl, hü - test es gut.

Hast du dich uns zu eigen gegeben,  
der die Sagen und Märchen erspinnt  
und im tiefsten Waldesleben  
als ein Riese Gestalt annimmt.

Komm zu uns an das lodernde Feuer,  
in die Berge bei stürmischer Nacht.  
Schirm die Zelte, die Heimat, die teure,  
komm und halte mit uns treue Wacht.

Höre, Rübezahl, was wir dir sagen:  
Volk und Heimat, die sind nicht mehr frei.  
Schwing die Keule wie in alten Tagen,  
schlage Hader und Zwietracht entzwei.

## Hohe Tannen weisen die Sterne

1922 ist für die oberschlesischen Deutschen ein Teil ihrer Heimat verlorengegangen. Nach mehreren polnischen Aufständen (1919, 1920 und 1921) gab es eine Volksabstimmung, bei der mehr als 60 % für den Anschluss an Deutschland stimmten und knapp 40 % für Polen. Im Mai 1922 allerdings bestätigte eine Botschafterkonferenz (der Siegermächte des Ersten Weltkriegs) den Vorschlag des Völkerbunds zur Teilung Oberschlesiens. Dadurch kamen Kattowitz, Königshütte, Tarnowitz und andere industrieorientierte Städte und die damit verbundenen Regionen zu Polen.



Das erste schriftliche Zeugnis des Liedes „Hohe Tannen“ findet sich in der Zeitschrift *Jugendland, Jungblätter des Bundes deutscher Ringpfadfinder*, Heft 9/10, S. 95 f., Jahrgang 1923 mit folgenden Strophen<sup>1</sup>:

1. Hohe Tannen weisen die Sterne,  
an der Iser wildspringender Flut  
liegt das Lager in blauer Ferne  
und Du, Rübezahl, hüte es gut!
2. Hat sich Dir zu eigen gegeben,  
der die Sagen und Märchen dort spinn  
und im wildesten Waldesleben  
als ein Riese Gestalt gewinnt.
3. Höre, Rübezahl, was wir klagen:  
Volk und Heimat sind nimmermehr frei,  
schwing die Keule wie in alten Tagen,  
schlage Hader und Zank entzwei!

4. Komm zu uns an das flackernde Feuer,  
in die Berge bei stürmischer Nacht!  
Schirm die Zelte, die Heimat, die teure,  
komm und halte mit uns lange Wacht.
5. Weiße Blume im Lichte da droben  
träume weiter vom wilden Streit!  
Denn Dir Blume ist im Ring da droben  
unser Waffengang des Lebens geweiht.

Einige Jahre danach erschien den Ringpfadfindern die letzte Zeile der fünften Strophe wohl zu martialisch. Der Vers wurde umgeändert in:

5. Weiße Blume im Lichte da droben  
träume weiter vom wilden Streit!  
Denn Dir Lilie im Ring da droben  
**sei der Gang unseres Lebens geweiht.**

(Diese Strophe aus dem handgeschriebenen Liederheft *Freundeskreis Lilienwald* des damaligen Schriftleiters der Zeitschrift *Jugendland* 1931 verdanke ich Klaus Meier vom BDP).

Die Melodie geht zurück auf eine alte aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammende fränkische Volksweise: *Treue Freundschaft darf nicht wanken*. Sie wurde veröffentlicht in der Crailsheimer Liederhandschrift 1747/49. Später wurde der Liedtitel in *Wahre Freundschaft soll nicht wanken* umgewandelt und in dem 1842 von Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter herausgegebenen Liederbuch *Schlesische Volkslieder mit Melodien* als „schlesische Weise“ bezeichnet.

Zur Melodik ist zu sagen: Der Tonumfang (Ambitus) des Liedes bewegt sich innerhalb einer Oktave. Das führt zu einer guten Singbarkeit auch von nichtausgebildeten Stimmen. Ebenso sind keine großen Intervallsprünge vorhanden; dadurch trägt die überwiegend in Terz- und Sekundschritten verfasste Melodie ebenfalls zur leichteren Singbarkeit bei. Das Lied ist vorwiegend in C-Dur notiert; mit den vier Akkorden C, G, G7, F lässt sich die Melodie auf der Zupfgeige (Ausdruck der Jugendbewegung für Gitarre) leicht begleiten.

Nur in sehr wenigen der nach dem Zweiten Weltkrieg erschienenen Liederbücher ist das Lied enthalten. Die Mundorgel führt in ihrer

Ausgabe von 1984 die ersten vier Strophen mit leichten Textabwandlungen zur Erstfassung der Ringpfadfinder auf. Eine identische vierstrophige Fassung findet sich auch in dem kleinen, 1971 herausgegebenen „Fahrtenliederbüchlein“ des Verlags Heinrichshofen's in Wilhelmshaven:

1. Hohe Tannen weisen die Sterne,  
an der Iser wildspringender Flut  
liegt das Lager auch in weiter Ferne,  
doch du, Rübzahl, hütest es gut.
2. Hast du dich uns zu eigen gegeben,  
der die Sagen und Märchen erspinnt  
und im tiefsten Waldesleben  
als ein Riese Gestalt annimmt.
3. Komm zu uns ans lodernde Feuer,  
in die Berge bei stürmischer Nacht!  
Schirm die Zelte, die Heimat, die teure,  
komm und halte mit uns treue Wacht!
4. Höre, Rübzahl, was wir dir sagen:  
Volk und Heimat, die sind nicht mehr frei!  
Schwing die Keule wie in alten Tagen,  
schlage Hader und Zwietracht entzwei!

In der Mundorgel-Ausgabe von 2001 fehlt die vierte Strophe. Dahingegen enthalten ältere Liedersammlungen der Pfadfinder auch die 5. Strophe der Ursprungsfassung, ist doch die Lilie das Symbol aller Pfadfinderbünde, so auch das der damaligen Ringpfadfinder.

Die größeren Online-Lieder-Archive<sup>2</sup> weisen – ohne die Herkunft zu benennen – noch weitere Strophen aus:

- a) Komm zu uns an das lodernde Feuer,  
An die Berge bei stürmischer Nacht.  
Schütz die Zelte, die Heimat, die teure,  
Komm und halte bei uns treu die Wacht.
- b) Viele Jahre sind schon vergangen  
Und ich sehn' mich nach Hause zurück  
Wo die frohen Lieder oft erklangen  
Da erlebt' ich der Jugendzeit Glück.

- c) Wo die Tannen steh'n auf den Bergen  
 Wild vom Sturmwind umbraust in der Nacht  
 Hält der Rübezahl mit seinen Zwergen  
 Alle Zeiten für uns treue Wacht.
- d) Drum erhebet die Gläser und trinket  
 Auf das Wohl dieser Riesengestalt,  
 Daß sie bald ihre Keule wieder schwingt  
 Und das Volk und die Heimat befreit.
- e) Odalrune auf blutrotem Tuche,  
 Weh voran uns zum härtesten Streit.  
 Odalrune dir Zeichen aller Freien  
 Sei der Kampf unseres Lebens geweiht.

In schlesischen und anderen Liederbüchern, in denen man „Hohe Tannen weisen die Sterne“ vermuten würde, ist das Lied **nicht** enthalten; vergeblich gesucht z.B in:

- Hermann Janosch / Rudolf Woide: Wie's daheim war – Liederbuch der Oberschlesier, Bonn 1953
- Gerhard Pankalla / Gotthard Speer, (Hsg.): Der schlesische Wanderer – Ein Liederbuch, Köln 1959
- Franz Hoffbauer, (Hg.): Schlesischer Singvogel, o.J.
- Unverlierbare Heimat, Voggenreiter 1957
- Mein Heimatland, Schott 1965
- Das Erbe, Deutsche Volkslieder aus Mittel- und Osteuropa, Voggenreiter 1971

Auch das Institut für Volkskunde der Deutschen im östlichen Europa ist weder in seinen Liederbüchern noch in seinem Tonträger-Archiv auf das Rübezahllied gestoßen. So bleibt die Vermutung, dass die Strophen a) bis d) nach dem Zweiten Weltkrieg zu den Zeiten der Hochkonjunktur der Vertriebenenverbände entstanden sind, jedoch wegen der Zeilen „...dass sie bald ihre [die Riesengestalt Rübezahl] Keule wieder schwingt / und das Volk und die Heimat befreit“ keinen Eingang in die Liederbücher fanden und nur mündlich überliefert wurden.

Über die Pfadfindergruppen hinaus ist das Lied in der Jugendbewegung nur wenig bekannt geworden. Mit Ausnahme der oben genannten

Zeitschrift *Jugendland* sind aus der Zeit der Weimarer Republik keine weiteren Druckveröffentlichungen des Liedes bekannt.

Die Strophe e) mit der Odalrune als nazistischem Symbol für Blut und Boden, so könnte man meinen, stamme aus der Zeit des NS-Regimes. Sie ist jedoch in keinem der in Online-Archiven zugänglichen nazistischen Liederbücher vorhanden. Im Liederbuch für die Hitlerjugend *Uns geht die Sonne nicht unter ist Hohe Tannen weisen die Sterne* ohne die Odalrunen-Strophe vertreten. Daneben taucht es nur noch im *Deutschen Liederbuch für die Grundschule* (beide von 1934) auf; es wurde „aber schon ein Jahr später ... als unerwünschtes „bündisches Liedgut“ aus der ... Neuauflage getilgt“.<sup>3</sup>

Ob die Odalrunen-Strophe in Kreisen der Hitlerjugend gesungen wurde, ist nicht belegt. Die Odalrune (Zeichen für Erbe, Grundbesitz, Stammgut, Adel) galt bei den Nationalsozialisten als Symbol für Blut und Boden. Als nach dem Zweiten Weltkrieg sich viele Jugendgruppen, einige davon anknüpfend an die Jugendbewegung, neu organisierten, war es das Bestreben der Gruppierungen, sich in ihrem Äußeren und in ihren Liedern und Symbolen voneinander zu unterscheiden und abzugrenzen. So auch die bundesdeutschen Gruppen mit neonazistischer Ausrichtung, wie die Wikingjugend. Die Wikingjugend und auch die später gegründete Heimattreue Deutsche Jugend benutzten bis zu ihrem Verbot 1994 bzw.

2009 die Odalrune als ihr Signet und sangen *Hohe Tannen* mit der Strophe „Odalrune in blutrotem Tuche“.

Das erste Auftauchen des Liedes 1923 in einer Publikation der Ringpfadfinder legt die Vermutung nahe, dass es auch in dieser Gemeinschaft entstanden ist. Nach anderen Quellen stammt es als *Rübezahllied* ursprünglich aus Böhmen. Dafür sprechen Anhaltspunkte, die das Lied bietet. Die Iser (1. Strophe) entspringt zwar im Isergebirge in Schlesien, mündet aber in Mittel-



böhmen bei Lzně Toušeň (25 km nordöstlich von Prag) in die Elbe. Das Isergebirge bildet die Verbindung zwischen Lausitzer Gebirge und Riesengebirge. Und von da ist es zur Sagengestalt Rubezahl nicht mehr weit.

Ungeachtet der leichten Bedeutungsverschiebungen in den Textvarianten wird in dem Lied die Sehnsucht nach der alten Heimat besungen. *Liegt die Heimat auch in weiter Ferne* meint nicht die geographische Entfernung, sondern drückt eher aus, wie weit man sich von zu Hause entfernt fühlt. Auch dass *viele Jahre [sind] schon vergangen* sind, zeigt trotz der zeitlichen Nähe von Gebietsabtrennung 1922 und dem ersten Auftauchen des Liedes 1923 das tiefe Gefühl des Verlustes der Heimat.

Ist in den drei ersten Strophen des Rubezahlhiedes eine gewisse Resignation zu spüren, so gibt sich im Gegensatz dazu das bereits 1921 während der Zeit der Volksabstimmung entstandene *Oberschlesienlied* kämpferisch:

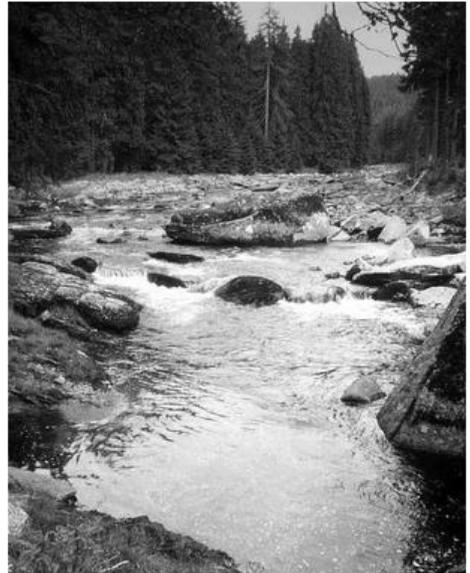
Oberschlesien ist mein liebes Heimatland,  
 wo vom Annaberg man schaut ins weite Land;  
 wo die Menschen bleiben treu in schwerster Zeit.  
 Für dies Land zu kämpfen, bin ich stets bereit.

In *Hohe Tannen* ruft man den Berggeist des Riesengebirges an; beschwörend wird die Heimat besungen: *Doch du, Rubezahl, hüttest sie gut*. Dabei appelliert man an den guten Geist, den gerechten und hilfsbereiten, der durstigen Wanderern eine Quelle zeigt oder arme Leute mit einem Goldstück beschenkt. Von der anderen Seite Rubezahls, die ihn in anderen Versionen als arglistig und schadenfroh darstellt, indem er als Mönch verkleidet Wanderern den falschen Weg zeigt, ist hier nicht die Rede. Hier hofft man, dass Rubezahl *alle Zeit ... treue Wacht hält*

Treffend schreibt der Germanist und Erzählforscher Heinz Rölleke in seinem Liederbuch *Das große Buch der Volkslieder - Über 300 Lieder, ihre Melodien und Geschichten*: „Aus der Niederlage des Ersten Weltkriegs und deren Folgen erwächst die irrationale Sehnsucht nach einem Retter und gewalttätigen Befreier“ (S. 359). Soll Rubezahl zunächst nur *treu die Wacht* halten (3. Strophe und c) jeweils letzte Zeile), so wird er in der 4. Strophe aufgefordert, *Hader und Zwietracht* zu beseitigen, notfalls mit seiner Keule. Der Text der Strophe d) zeigt; worum es eigentlich geht, es gilt, die verlorene Heimat wieder-

zugewinnen, und sei es mit Gewalt. So hat sich aus der anfänglichen Resignation, der bloßen Sehnsucht nach der Heimat – die daraus Vertriebenen hatten mit der Heimat auch ihre Existenzgrundlage verloren und wurden im kriegszerstörten Deutschland vielerorts nicht gut aufgenommen – ein sich dem Revanchismus nähernder Gedanke entwickelt. Neben dem Schlesierlied (*Kehr ich einst zur Heimat wieder*) und dem Oberschlesienlied (1. Strophe s.o.) wurde – und vermutlich noch wird – *Hohe Tannen weisen die Sterne* auf den jährlichen Treffen der Schlesier immer wieder gern gesungen.

Bis etwa Mitte der 80er Jahre war das Rübzahllied außer in dem schon erwähnten *Fahrtenliederbüchlein* nur in den Liedersammlungen *Der Turm A, 2. Teil* (1953) und in *Unser Lied – Das deutsche Pfadfinderbuch (o.J.)* vertreten. Später erschienen allmählich weitere Liederbücher mit den ersten vier Strophen des Liedes, so die auflagenstarke *Mundorgel* (von 1953 bis 2013 über 11 Millionen) und das weitverbreitete *Volksliederbuch – Über 300 deutsche Lieder, ihre Melodien und Geschichten*.



Zahlreicher sind die Tonzeugnisse. 1960 gab es einen überraschenden Erfolg des Hellberg Trios (8. Rang der Hitliste 1960). Im gleichen Jahr wurde ein österreichisch-deutscher Heimat- und Musikfilm mit dem Titel *Hohe Tannen* produziert, in dem das Volkslied vom Erich-Storz-Trio gesungen wurde. Etliche Jahre danach begann die Vermarktung des Lieds in großem Umfang, und zwar mit den Interpreten Ray Coniff, Medium Terzett, René Kollo, Ivan Rebroff oder dem Opernsänger Hermann Prey und anderen weniger Prominenten.

Und 1968 zersang Heino (Heinz Georg Kramm) unter dem immerhin treffenden Albumtitel *Und die Sehnsucht uns begleitet* das Lied auf einer

Langspielplatte. Dieser Platte folgten bis 2005 zehn weitere LPs und CDs, um 2006 mit der CD *Deutschland, meine Heimat* ihren (vorläufigen?) Abschluss zu finden. Laut dem Musiker, Komponisten und Produzenten Achim Reichel hat „das Lied seine Unschuld, aber nicht seine Schönheit verloren“.

Zusätzlich wurde und wird noch heute das Rübzahl Lied von Chören aller Art gesungen, worauf die zahlreichen vom Deutschen Musikarchiv, Leipzig, erfassten Partituren schließen lassen.

Dem Arbeiterlieder-Archiv<sup>3</sup> ist der Text einer anderen Version des Liedes von den „Edelweißpiraten“ zu entnehmen. Mitglieder dieser jugendlichen Widerstandsgruppe sangen es 1937 auf dem Georgsplatz in Köln und noch 1943 in der Jugendhaftanstalt Köln-Brauweiler<sup>4</sup>:

Hohe Tannen weisen uns die Sterne,  
über der Isar springender Flut  
liegt ein Lager der Edelweißpiraten,  
doch Du Eisbär schützt es gut.  
Rübzahl, hör was wir dir sagen,  
die bündische Jugend ist nicht mehr frei.  
Schwingt den Spaten der Edelweißpiraten.  
Schlagt die Hitler-Jugend entzwei.

*(die letzte Zeile auch:)*

Schlagt die Bündische Jugend wieder frei.



**Georg Nagel, Hamburg**

<sup>1</sup> Dank an das Archiv der Deutschen Jugendbewegung, Burg Ludwigstein

<sup>2</sup> Michael Zachcial, Gruppe Die Grenzgänger, [volksliederarchiv.de](http://volksliederarchiv.de) und [ingeb.org.de](http://ingeb.org.de)

<sup>3</sup> [www.kampflieder.de](http://www.kampflieder.de)

<sup>4</sup> Quelle: <http://www.kampflieder.de/deutsches-lied.php?id=2133>

Anhören kann man sich das Lied auf Youtube; da gibt es fast 150 Aufnahmen, u.a.

Tölzer Knabenchor mit abgewandeltem Text und nur drei Strophen:  
<http://www.youtube.com/watch?v=iq5x0oaMsTI>

Unbekannter Männerchor

<http://www.youtube.com/watch?v=INSov6b8iH4>

*Das Original-Referat zu „Hohe Tannen“ ist zuerst erschienen auf:*

*<https://deutschelieder.wordpress.com/2014/09/08/hohe-tannen-weisen-die-sterne/>*

*Der Blog beschäftigt sich mit der Erschließung deutschsprachiger Lieder ganz unterschiedlicher Kategorien; Volkslieder sind nur eine davon. Eine beträchtliche Riege von Autoren bietet verschiedene Herangehensweisen an einen Liedtext (wie das in noch stärkerem Maße auch für das LieMo praktiziert wird). Die Liedinterpretationen sind durchwegs erfreulich informationsdicht, und schon allein ihre Anzahl und die flotte Aufeinanderfolge neuer Referate lässt staunen. Es lohnt sich unbedingt, der Seite mal einen Besuch abzustatten!*

GD



## Liederbegleitbogen

<i>Titel des Liedes:</i> Hohe Tannen	
<i>Kli-Brü-Signatur:</i> --	
<i>Liedanfang:</i> Hohe Tannen weisen die Sterne	
<i>Anfang des Kehrreims (falls):</i> --	
<i>Sprachfamilie:</i> Germanische Sprachen	
<i>Sprache:</i> Deutsch	<i>Dialekt (falls):</i> --
<i>Land:</i> Deutschland	
<i>Region:</i> ganz Deutschland	<i>Ort:</i> --
<i>Übergeordnete Themengruppe:</i> 1. Geschichte, Zeitbezug; 2. Heimat	
<i>Thema des Liedes:</i> Verlust der Heimat, Sehnsucht nach der verlorenen Heimat	
<i>Unterthema:</i> Anrufung einer höheren Macht (Rübezahl)	
<i>Hauptmotiv(e):</i> die Heimat ist nicht mehr frei	
<i>Nebemotiv(e):</i> --	
<i>Schlüsselwörter (Deutsch + Originalsprache in der im Lied vorkommenden Beugungsform):</i> (der Fluss) Iser; das Lager in weiter Ferne; schirm die Zelte; halte... Wacht; Keule; schlage Hader und Zwietracht entzwei	
<i>Symbole, Metaphern:</i> Der Berggeist Rübezahl	
<i>Quelle(n)/KB-Vorlage:</i> verschiedene	
<i>Varianten des Liedes (falls):</i> <i>in der Melodie:</i> nein <i>im Text:</i> diverse, siehe Referat	
<i>Themengleiche/-ähnliche Lieder</i> Zum Thema „Heimat“ mit dem Schwerpunkt auf „Heimatliebe“, „Sehnsucht nach der Heimat“, „Fern von der Heimat“, „Hoffnung auf Rückkehr“:	

Auf, auf! ihr Brüder und seid stark 1228 II/Deutsch – Chubava si, moja goro 9835 IV/Bulgarisch – Dievs, svētī Latviju 425 III/Lettisch – Elindultam szép hazámbúl 1194 VII/Magyarisch – Goralu, czy ci nie żal 1791 IV/Polnisch – Ja, vi elsker dette landet 1335 II/Norwegisch – Kde domov můj? 964 IV/Tschechisch – Kein schöner Land in dieser Zeit 1677 II/Deu – Llueve sobre el campo 618 I/Spanisch, Argentinien – Nad Tatrou sa blýska 264 IV/Slowakisch – Numa casa portuguesa 1620 I/Portugiesisch – Om sommaren sköna 909 II/Schwedisch – Provencau, veici la coupo 1535 I/Okzitanisch – Todas las mañanitas al aire canto 1581 I/Spa – Vižu čudnoje privolje 1641 IV/Russisch – Waar in 't bronsgroen eikenhout LoN II/Niederländisch – Westering home 72 II/Englisch, Schottland – Yo quiero que a mi me entierren 9418 I/Spanisch, Equador – Żal, żal za dziewczyną 1766 IV/Polnisch – Asn Eghaland bin i – Aus jenen grünen Büschen sah unser Dorf heraus – Dort wo der Rhein mit seinen grünen Wellen – Drunten im Unterland – Ihr mögt den Rhein, den stolzen preisen – Im schönsten Wiesengrunde – In der Heimat ist es schön – Kehr ich einst zur Heimat wieder – Kennt ihr das Land in deutschen Gauen – Man Eghaland, man Hoimatland – Mein Herz ist im Hochland – Nun ade, du mein lieb Heimatland – Oberschlesien ist mein liebes Heimatland – O könnt' ich in mein Heimatland – Schleswig-Holstein meerumschlungen – Seht, wie die Sonne dort sinket – So leb denn wohl, du stilles Haus – Tief drin im Böhmerwald – Tief im Westerwald steht ein Bauernhaus – Wenn in stiller Stunde – Wo die Nordseewellen schlagen an den Strand – Zillertal, du bist mei Freud

*Entstehungszeit/ältester schriftlicher Nachweis:*

*Text:* Zeitschrift Jugendland, Jungenblätter des Bundes deutscher Ringpfadfinder, Heft 9/10, S. 95 f., Jahrgang 1923

*Melodie:* Crailsheimer Liederhandschrift 1747/49, fränkische Volksweise „Treue Freundschaft darf nicht wanken“

*Dichter/Texter:* Vermutlich 1923 in den Reihen der damaligen Ringpfadfinder entstanden.

*Komponist:* Alte fränkische Volksweise „Treue Freundschaft soll nicht wanken“

*Liedblatt einstimmig, mehrstimmig, Satz?*

**einstimmig** – zweistimmig – drei- und mehrstimmig – Satz

*Liedblatt mit gesonderter Instrumentalstimme –  
Begleitakkorden/Instrumentalbegleitung – nein*

*Tonumfang der Melodie: 1 Oktave*

*Tonträger vorhanden: nein Signatur: --*

*Bearbeiter des Liederbegleitbogens/Datum:  
Juni 2016, Gudrun Demski*

*Kürzest-Inhaltsangabe:*

In weiter Ferne, unter hohen Tannen an der Iser liegt ein Zeltlager (der Pfadfinder). Der Berggeist Rübezahl wird angerufen, das Lager und die ferne, nicht mehr erreichbare Heimat zu schützen und mit seiner Keule Hader und Zwietracht zu zerschlagen.

